

Schluss: Übergang und Untergang

Zu den bekanntesten Erzählungen Robert Louis Stevensons, dem Autor der Schatzinsel, zählt eine Geschichte mit dem Titel *Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde*. In der Geschichte geht es um Dr. Henry Jekyll, einen Londoner Arzt von hohem Ansehen und untadeligem Ruf. Aber dieser Dr. Jekyll besitzt eine dunkle Seite, von der niemand etwas ahnt. Nachts gibt er sich ausschweifenden Vergnügungen hin, die das moralische Empfinden seiner Zeit grob verletzen. Der Konflikt zwischen seinen Pflichten als Arzt und seinem verborgenen Hang zum Laster machen Dr. Jekyll immer mehr zu schaffen. Eines Tages entdeckt er eine Arznei, die es ihm erlaubt, beide Seiten seiner Persönlichkeit ohne Hemmungen auszuleben. Nach Einnahme der Arznei verwandelt sich Dr. Jekyll in eine grobe, bedenkenlose und triebhafte Person, deren lasterhaftes Wesen bereits in der äußeren, zutiefst abstoßenden Erscheinung sichtbar wird. Für diese Identität nimmt er den Namen Edward Hyde an. Als Edward Hyde stürzt sich Dr. Jekyll in das Londoner Nachtleben und lässt sich dabei von seinen verborgenen Wünschen und triebhaften Impulsen leiten, ohne von Schuldgefühlen geplatzt zu werden. Die erneute Einnahme der Arznei erlaubt es ihm, wieder seine alte, vornehme Gestalt anzunehmen und wie gewohnt die Rolle des pflichtbewussten Arztes auszufüllen, so als sei nichts geschehen.

Die Handlung spitzt sich zu, als Edward Hyde bei einem seiner nächtlichen Ausflüge einen brutalen Mord begeht. Um sich vor Verfolgung und Strafe zu schützen, beschließt Dr. Jekyll die Arznei nicht mehr einzunehmen und Edward Hyde auf diese Weise zum Verschwinden zu bringen. Zu seinem großen Schrecken muss Dr. Jekyll jedoch feststellen, dass die Verwandlung jetzt spontan und ohne vorherige Einnahme der Arznei eintritt. Dies geschieht immer öfter und schließlich geht der Vorrat der Arznei zur Neige, so dass eine Rückverwandlung in Dr. Jekyll unmöglich wird. Hyde zieht sich in das Laboratorium seines Alter Ego zurück und hält sich dort versteckt. Als sich besorgte Freunde auf der Suche nach Dr. Jekyll Zutritt zu seinem Haus verschaffen, begeht Edward Hyde aus Angst vor Entdeckung Selbstmord. Ohne große Anstrengungen lässt sich die Geschichte von Dr. Jekyll und Mr. Hyde als Parabel auf die Situation des modernen Menschen lesen. Stevenson selbst hat diese Deutung nahegelegt. »So seltsam meine Lage war«, lässt Stevenson seine Hauptfigur Dr. Jekyll als Erklärung der

Geschehnisse anführen, »so waren die Dinge, um die sich dieser Kampf drehte, so alt und alltäglich wie die Menschheit selbst.«¹

In der Geschichte steht Dr. Jekyll für den zivilisierten, modernen Menschen, der das stolze Ergebnis eines jahrhundertelangen Prozesses der Aufklärung repräsentiert. Der moderne Mensch hat gelernt, aus dem Schleier der Mythen, Märchen und Sagen herauszutreten und die Wahrheit über die reale Beschaffenheit seiner Welt mit den unbestechlichen Verfahren der wissenschaftlichen Naturforschung freizulegen. Diese Mittel setzt er zum Wohl der Menschheit ein, um Hunger, Krankheit und andere tödliche Bedrohungen abzuwenden und endgültig zu besiegen. Als Arzt und Mann der Wissenschaft steht Dr. Jekyll an der Spitze des Fortschritts. Seine Patienten behandelt er mit den modernsten Mitteln und Verfahren. In einem Anbau seines Hauses hat er sich ein großes Laboratorium eingerichtet, in dem er unermüdlich nach neuen Heilmitteln und -verfahren forscht. Aber die Aufklärung hat den Menschen nicht nur die Mittel der Naturbeherrschung in die Hand gegeben. Sie hat ihn auch gelehrt, mit Überlegung vorzugehen, sich nicht von unkontrollierten Emotionen leiten zu lassen und seinen Mitmenschen mit Nachsicht und Verständnis zu begegnen. Entsprechend wird Dr. Jekyll als »Inbegriff der Wohlanständigkeit« vorgestellt, der sich gegenüber anderen »ausgesprochen klug und gutherzig« zeigt. Die Stellung, die Dr. Jekyll als aufgeklärter Mensch erreicht hat, spiegelt sich in seiner Erscheinung wider, die als groß, edel und von wohlgebauter Statur vorgestellt wird.

Ganz anders liegen die Dinge bei Edward Hyde. Er ist klein, von »verwachsener Gestalt« und besitzt einen »niederträchtigen Gesichtsausdruck«. In seinem Benehmen gibt er eine »ekelhafte Mischung von Schüchternheit und Dreistigkeit« zu erkennen. Hyde steht für alles, was der moderne Mensch auf seinem langen Weg der Aufklärung und Zivilisierung hinter sich gelassen hat. Er ist »ein Höhlenmensch«, der keine Disziplin kennt, von seinen Trieben und Emotionen beherrscht wird und mit Nichtstun seine Tage verbringt, immer auf der Suche nach einem schnellen Vergnügen oder kurzen Abenteuer. Das zutiefst Erschreckende und Verstörende an der Existenz des Edward Hyde ist der Umstand, dass er als Wiedergänger aus den Urzeiten der Menschheit alle Anstrengungen der Zivilisierung überdauert hat. Dr. Jekyll muss feststellen, dass Hyde, gut verborgen in den Tiefen der eigenen Persönlichkeit, sein Dasein fristet, um von dort an die Oberfläche zu gelangen und die Herrschaft an sich zu reißen. Er ist ein Teil seiner Persönlichkeit, den er nicht abzuschütteln vermag. »Ich war genauso ich selbst«, bekennt Dr. Jekyll am Ende seines Lebens, »wenn ich alle Hemmungen abschüttelte und in Schändlichkeit untertauchte, wie wenn ich, angesichts des Tages, an der Förderung der Wissenschaft oder an der Linderung von Not und Elend arbeitete.«

Das Grauen, mit dem Dr. Jekyll seine Hyde-Identität erkennt, ist das gleiche Grauen, mit dem Sigmund Freud auf das Unbewusste geblickt hat. Der eine wie der andere sahen das rationale Ich herausgefordert durch Mächte, die aus der Urzeit der Menschheit stammten und einfach nicht verschwinden wollten. Als sich das rationale Ich zum Herrscher über das Erkennen und Handeln aufschwang, musste es die anderen, nicht-rationalen Anteile der menschlichen Persönlichkeit verdrängen und kontrollieren. Aber

1 Dieses und die folgenden Zitate sind folgender Ausgabe entnommen: RL Stevenson, Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde. 2. korrigierte und erweiterte Aufl., Weimar 2015.

abends, wenn die Pflichten des Tages erledigt sind, in ausgelassenen Momenten oder im Zustand der Trunkenheit, konnte es passieren, dass dem Ich die Kontrolle entglitt. Dann wurde das abgeschiedene Nicht-Ich wieder lebendig und begehrte auf gegen die Herrschaft der Vernunft. Es widersetzte sich der freudlosen Pflichterfüllung, drängte nach augenblicklicher Trieberfüllung und setzte die Emotionen und Gefühle an die Stelle, die ansonsten der Willen einnahm. Dr. Jekyll konnte dieses Verlangen förmlich spüren, wie es »in seinem Fleisch gefangenlag, wo er hörte, wie es murrte und fühlte, wie es danach rang, geboren zu werden, und in jeder schwachen Stunde, im Vertrauen des Schlummers, Oberhand gewann und ihn aus dem Leben drängte.«

Aber diesem ursprünglichen Verlangen durfte – darin stimmten Stevenson und Freud überein – keinesfalls erlaubt werden, wieder die Kontrolle über den Menschen zu gewinnen. Denn dann stand alles auf dem Spiel, was durch den Vorgang der Aufklärung bereits erreicht worden war. »In einer Welt«, schrieb Sigmund Freud, in der der Mensch zuerst »als schwaches Tierwesen auftrat«, sei er »beinahe selbst ein Gott geworden«, wenn auch nur ein »Prothesengott«, weil er auf seine technischen Hilfsmittel angewiesen bleibe.² All dies stand zur Disposition, wenn das Ich von seinem Thron gestoßen wurde. Aber während zwischen Freud und Stevenson Einigkeit bei ihren Warnungen vor den Folgen einer nachlassenden Ich-Stärke und dem Verlust der Kontrolle über das Nicht-Rationale bestand, gab es bei der Charakterisierung des Konflikts und den notwendigen Konsequenzen erhebliche Differenzen. Freud erachtete den Konflikt als ein medizinisches Problem, das durch therapeutische Interventionen gelöst werden musste. Vorstellungen, die sich mit triebhaften Impulsen, Emotionen und Gefühlen verbanden und so bedrohlich wurden, dass sie das Ich nicht zu verarbeiten wusste, wurden in das Unbewusste verdrängt, um sie derartig unschädlich zu machen. Aber diese Abwehr war nicht vollständig oder endgültig, weil sich das Verdrängte in Symptomen von Krankheiten zurückmeldete. Die Lösung, die Freud vorschlug, bestand darin, das Unbewusste aus seinem Kerker zu befreien, um es im Licht der Vernunft eingehender zu betrachten. Derartig konnte es gelingen, das Abgeschiedene, Nicht-Rationale in etwas rational Verständliches zu überführen und ihm dadurch seinen Schrecken zu nehmen.

Stevenson hingegen beschrieb die Auseinandersetzung des Menschen mit dem nicht-rationalen Erbe seiner Vergangenheit als einen moralischen Konflikt. Bei aller Verachtung und berechtigter moralischer Entrüstung besaß die Hyde-Identität etwas Verlockendes. Als Dr. Jekyll seiner Begierde nachgab und sich mit Hilfe der neu entdeckten Arznei in Edward Hyde verwandelte, entluden sich der Triebverzicht, die Anspannung der steten Pflichterfüllung und die Mühen der Selbstdisziplin in einem Akt der beglückenden Entgrenzung. »Da war etwas Fremdes in meinen Empfindungen, etwas unbeschreiblich Neues und in seiner Neuheit unglaublich Süßes«, erinnerte sich Dr. Jekyll an die Momente seiner Verwandlung. »Ich fühlte mich jünger, leichter, glücklicher, empfand eine berauschende Unbekümmertheit, die in meiner Phantasie eine Fülle sich überstürzender, sinnlicher Vorstellungen hervorrief, eine bisher unbekannte, aber nicht unschuldsvolle innere Befreiung der Seele.« So beglückend dieses Erlebnis war, so entsetzlich waren die Schuldgefühle und die Reue, die sich hinterher einstellten, nachdem Dr. Jekyll wieder seine alte Identität angenommen hatte. Er wusste: »Ich

2 Freud S: Das Unbehagen in der Kultur, S. 38.

habe eine Schuld auf mich geladen und einer Gefahr ausgesetzt, die ich nicht nennen kann.« Das Ende der Geschichte lässt sich als die Nemesis des gefallen Menschen lesen, der die verdiente Strafe für seine moralischen Verfehlungen und triebhaften Abschweifungen erfährt.

Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde hält somit eine Lehre für den Leser bereit: Es gilt, die rationale Konfiguration der eigenen Persönlichkeit immer und unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Wer den Einflüsterungen der Unvernunft nachgibt, die unter der dünnen Decke des zivilisierten Anstandes hörbar werden, der ist für immer verloren. Der Versuchung des Bösen zu widerstehen, ist jedoch mühsam und kräftezehrend. Es fordert stete Aufmerksamkeit, fortgesetzte pädagogische Anleitungen, soziale Kontrollen und im Notfall therapeutische Hilfen. Selbst wenn es gelingt, die Stabilität des eigenen Ich in unaufhörlichen Übungen und Askesen zu bewahren, hält dieser Zustand allenfalls kurze Momente der Bestätigung, der Sorglosigkeit und des Glücks bereit. Eine dauerhafte Zufriedenheit will sich nicht einstellen. Denn mit der Aussonderung der Funktionen des Selbst ist eine Distanzierung von der Unmittelbarkeit des Erlebens verbunden. Bei aller Bosheit und Verkommenheit Hydes war, wie Dr. Jekyll widerstrebend feststellen musste, »seine Liebe zum Leben wunderbar«. Mit der Annahme der Persönlichkeit des Dr. Jekyll geht diese erfüllte Teilhabe am Leben verloren. Trotz aller Erfolge und Anerkennung bleiben die Resonanzen aus, die das Handeln mit Gefühlen, Emotionen und Empfindungen aufladen. Das Leben verflacht, weil das rationale Kalkül keine emotionalen Abwege duldet, sondern kühle Sachlichkeit und Disziplin erzwingt.

Am Ende stellt sich eine maßlose Erschöpfung ein. Die fortgesetzten Anstrengungen zur Selbstdisziplinierung bewirken eine anhaltende Ermüdung. Fehlschläge häufen sich, weil man sich zu hohe Ziele gesetzt hat oder den Anforderungen, die sich aus eigenen und fremden Erwartungen ergeben, nicht gewachsen ist. Mit dem Scheitern nimmt das Erleben eine negative Qualität an und es stellen sich Missempfindungen ein, die so quälend und schmerzhaft sind wie eine Verletzung durch äußere Gewalt. Ein neues Leiden macht sich breit und verfolgt die Menschen wie ein dunkler Schatten. So kommt es, dass der heutige Mensch, wie Sigmund Freud resignativ angemerkt hat, bei all »seiner Gottähnlichkeit nicht glücklich ist«.³ Dem Menschen gelingt es nicht, seine unsichere, prekäre Konstitution dauerhaft zu stabilisieren. Er ist eine Kreatur des Übergangs, die nicht zur Ruhe kommt, sondern im Bewusstsein eines fortdauernden Kampfes in seinem Innern lebt. Zu seinen Anfängen kann er nicht zurück, weil die Opfer der Umkehr allzu groß wären. Wenn er aber den eingeschlagenen Weg fortsetzt, ist es für ihn unabdingbar, die lähmende Erschöpfung und den Schmerz loszuwerden, die ihn befallen haben.

Damit stehen die Menschen vor der Aufgabe, sich vom Ballast der Empfindungen, Emotionen und Gefühle aus vorrationalen Zeiten zu befreien, die mit der Steigerung intellektueller Leistungen ohnehin überflüssig geworden sind. Nur so kann es ihnen gelingen, den Weg der Aufklärung unbeirrt, ohne Angst und ohne inneres Leid fortzusetzen. Vor allem gilt es, die unreflektierten Impulse jener Handlungsinstanz zu unterdrücken oder auszulöschen, die in der vorliegenden Untersuchung als Selbst vor-

3 Ebd., S. 39.

gestellt wurde. Besaßen die Bedeutungsreaktionen zu Beginn der menschlichen Geschichte noch eine produktive Rolle, indem sie den Menschen erlaubten, die Gegenwart des Heiligen oder Göttlichen zu erfahren und zum Gegenstand eines symbolischen, rituellen Handelns zu machen, sind sie im Verlauf der Aufklärung zunehmend destruktiv geworden. Unter den Vorzeichen einer wissenschaftlich ausgedeuteten Welt wirken Bedeutungsreaktionen nur noch als Anomalien und Störungen bei der Einhaltung einer durchgehend rationalen Handlungsorientierung.

Somit heißt es, die Kontrolle über die Bedeutungsreaktionen zu erlangen, aus denen die Impulse des Selbst hervorgehen. Dies gelingt durch den Einsatz pharmakologischer Substanzen und technologischer Verfahren, die geeignet sind, die Funktionen, in denen Bedeutungsreaktionen entstehen, gezielt zu beeinflussen, um das Fühlen und Empfinden in erwünschte Bahnen zu lenken. Psychopharmaka und Methoden wie die tiefe Hirnstimulation stehen am Beginn einer Entwicklung, die es den Menschen irgendwann erlauben wird, unerwünschte und schädigende Empfindungen endgültig und dauerhaft zu beseitigen. Das Unglück, das die Menschen in ihrem Erleben der Wirklichkeit ergreift, braucht dann nicht mehr als unvermeidbares Schicksal hingenommen zu werden. Als Ergebnis wird ein neuer Mensch die Bühne der Geschichte betreten. Dieser neue Mensch wird fähig sein, sein Befinden in einer Weise zu modulieren, dass ein Höchstmaß an Leistungsfähigkeit, Ausdauer und Ich-Kontrolle zustande kommt. Gefühle und Empfindungen, die ihn auf seinem Weg zum Erfolg behindern oder einschränken, werden nicht mehr zugelassen. Sie werden – abgeschieden von der zweckrationalen Existenz des neuen Menschen – einer besonderen Sphäre zugewiesen, in der ein gesteigertes Erleben noch zulässig und wünschenswert erscheint. Weil sich dieses abgesonderte Erleben nicht mehr aus den Vollzügen des normalen, alltäglichen Lebens speisen kann, bedarf es künstlicher Stimuli, die von einer boomenden Freizeit-, Unterhaltungs- und Vergnügungsindustrie geliefert werden.

Wenn die Funktionen des Selbst in dieser Weise ausgegliedert wurden und nur noch als Ressource für Vergnügungen, Hobbies und andere Freizeitgestaltungen zur Verfügung stehen, ist die Herrschaft des rationalen Ich absolut geworden. Dann hat das Selbst als eigenständige Instanz des Handelns aufgehört zu existieren und die Stimme des Selbst ist für immer verstummt. Befreit von seinem evolutionären Erbe hat sich der neue Mensch als Wesen von durchgehender, transparenter und berechenbarer Rationalität neu erschaffen, dem kein Hindernis bei der Umsetzung seiner zweckrationalen Pläne mehr entgegen steht. Aber so wie der Versuch des Dr. Henry Jekyll, sich von Edward Hyde zu befreien, zu seinem Verhängnis wurde, kann es sein, dass auch der neue Mensch in seiner neuen Rolle keinen festen Grund mehr findet. Ohne die Rückbindung an ein Selbst, werden keine Hemmungen mehr spürbar, die Grenzen des Zuträglichen, Gebotenen oder Moralischen zu überschreiten. Es gibt kein Grauen und keine Angst mehr vor den Folgen des eigenen Tuns. Die Menschen schauen in keine Abgründe mehr bei ihrem ungehemmten Aufbruch in eine fortschrittlichere, technologisch überlegene Zukunft. Alles, was sie vor sich sehen, sind Problemkonstellationen, die es durch Ausweitung des Wissens und der technologischen Verfügungsgewalt über die Natur zu bewältigen gilt.

Bei diesem Aufbruch in eine utopische Welt des endlosen Fortschritts werden die Menschen bald feststellen, dass ihre intellektuellen Fähigkeiten für die erforderlichen

Problemlösungen nicht mehr ausreichen. Sie sehen sich dann gezwungen, die Vorgänge des Planens und Entscheidens auf Systeme der künstlichen Intelligenz zu übertragen, deren Leistungsfähigkeit das Vermögen der menschlichen Intelligenz bei weitem übersteigt. Im Laufe der Zeit wird der Anteil der Vorgänge, der autonom von Computern ohne menschliches Zutun gesteuert wird, immer größer. Dadurch schrumpft das rationale Ich zu einem Punkt in einem weltumspannenden Netzwerk künstlicher Intelligenz. Irgendwann wird die Entscheidungsgewalt vollständig auf dezentrale Prozesse von unvorstellbarer Komplexität übergegangen sein, die für den einzelnen Menschen weder nachvollziehbar noch kontrollierbar sein wird. Möglicherweise sehen sich die Menschen sogar veranlasst, sich vollständig einer transhumanen Wirklichkeit anzupassen und ein Leben auf technologischer Grundlage zu suchen. In diesen Entwicklungen deutet sich ein Ausgang an, den Robert Louis Stevenson in seiner Erzählung mit dem Tod des Dr. Henry Jekyll bereits vorweggenommen hat: Am Ende könnte es dazu kommen, dass das Ich in den Sturz des Selbst hineingerissen wird und den Untergang des Menschen als autonomes, freies und selbstbestimmtes Individuum besiegelt.

Philosophie



Die konvivialistische Internationale

Das zweite konvivialistische Manifest

Für eine post-neoliberale Welt

2020, 144 S., Klappbroschur

10,00 € (DE), 978-3-8376-5365-6

E-Book: kostenlos erhältlich als Open-Access-Publikation

PDF: ISBN 978-3-8394-5365-0

ISBN 978-3-7328-5365-6



Solveig Lena Hansen, Silke Schicktanz (eds.)

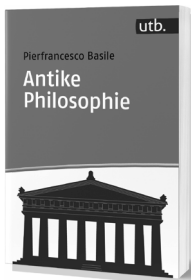
Ethical Challenges of Organ Transplantation Current Debates and International Perspectives

2021, 358 p., pb., ill.

40,00 € (DE), 978-3-8376-4643-6

E-Book:

PDF: 39,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4643-0



Pierfrancesco Basile

Antike Philosophie

2021, 180 S., kart.

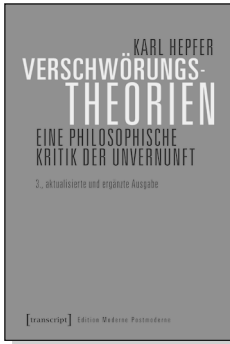
20,00 € (DE), 978-3-8376-5946-7

E-Book: kostenlos erhältlich als Open-Access-Publikation

PDF: ISBN 978-3-8394-5946-1

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**

Philosophie



Karl Hepfer

Verschwörungstheorien

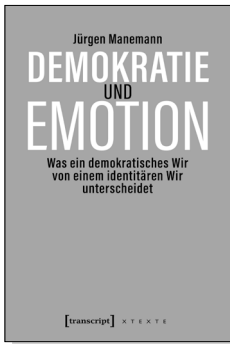
Eine philosophische Kritik der Unvernunft

2021, 222 S., kart., 5 SW-Abbildungen

25,00 € (DE), 978-3-8376-5931-3

E-Book:

PDF: 21,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5931-7



Jürgen Manemann

Demokratie und Emotion

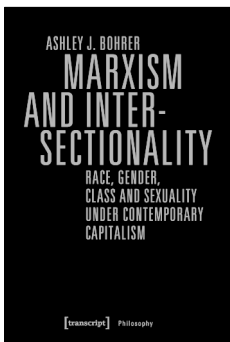
Was ein demokratisches Wir
von einem identitären Wir unterscheidet

2019, 126 S., kart.

17,99 € (DE), 978-3-8376-4979-6

E-Book:

PDF: 15,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4979-0



Ashley J. Bohrer

Marxism and Intersectionality

Race, Gender, Class and Sexuality
under Contemporary Capitalism

2019, 280 p., pb.

29,99 € (DE), 978-3-8376-4160-8

E-Book:

PDF: 26,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4160-2

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**